

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 94. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046

25. August 2021

15



Im Blickpunkt

Molkereien > Seite 3 und 5

Um einen Überblick über die aktuelle Milch- und Molkereilandschaft in Belgien zu vermitteln, haben wir in den vergangenen Wochen mit den führenden belgischen Milchverarbeitern gesprochen. In dieser Ausgabe: Biomelk, be und DeJong Cheese.

Mischfutterindustrie > Seite 9

BFA, der Verband der belgischen Mischfutterhersteller, hat Rückschau auf seine Aktivitäten im Jahr 2020 und Ausblick auf seine Pläne in den kommenden Jahren gehalten. Im Fokus steht die weitere Verbesserung der Nachhaltigkeit und der Biosicherheit.

Klimaschutz > Seite 11

Mit *Fit for 55* fährt die EU-Kommission mit voller Fahrt voraus auf das Klimaschutz-Zwischenziel 2030. Die gesamte Wirtschaft und alle Teile der Gesellschaft sind von diesen Plänen betroffen, auch und ganz besonders die Landwirtschaft.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

26 August Donnerstag	27 August Freitag	28 August Samstag	29 August Sonntag	30 August Montag	31 August Dienstag	01 September Mittwoch
02 September Donnerstag	03 September Freitag	04 September Samstag <i>Wildkräuter-, Beeren- und Garten- Exkursion mit Kochatelier</i>	05 September Sonntag	06 September Montag	07 September Dienstag	08 September Mittwoch <i>Der Bauer Nr. 16</i>

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder
Nur auf telefonische Absprache!
Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.



Wildkräuter-, Beeren- und Garten-Exkursion mit Kochatelier

Die Ländlichen Gilden organisieren mit Kräuterexpertin Karin Laschet eine Wildkräuterexkursion mit Kochatelier. Hier werden Wildbeeren und -kräuter erläutert und später in leckeren Rezepten verarbeitet. **Weitere Informationen auf Seite 16 und unter laendlichegilden.be**

Kochkurs mit Andrea Niessen „Pizzagerichte in allen Variationen.“

Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit Andrea Niessen in Bütgenbach wieder einen Pizza-Kurs, bei dem verschiedene Variationen ausprobiert werden. Weitere Informationen auf Seite 16 und unter laendlichegilden.be.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
- > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
- > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintz, Tel. 080/44.44.05

Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com



Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 28. und 29. August:

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.82.68
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 04. und 05. September:

September:

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 28. und 29. August:

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68
- Wochenende vom 04. und 05. September:

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Neu Arbeitsweise im Bauernbund

Im Rahmen der allgemeinen Lockerungen werden wir ab September auch wieder im Büro in Sankt Vith für unsere Mitglieder erreichbar sein. Die genauen Öffnungszeiten teilen wir Ihnen in der nächsten Ausgabe mit. Wir sind wie vorher jederzeit telefonisch unter 080/41.00.60 oder per E-Mail info@bauernbund.be erreichbar.

Die Sprechstunden können weiter nach telefonischer Anmeldung unter 080/41.00.60 erfolgen. Bei Fragen an den Betriebsberatungsdienst rufen Sie bitte die 080/41.00.63 an.

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

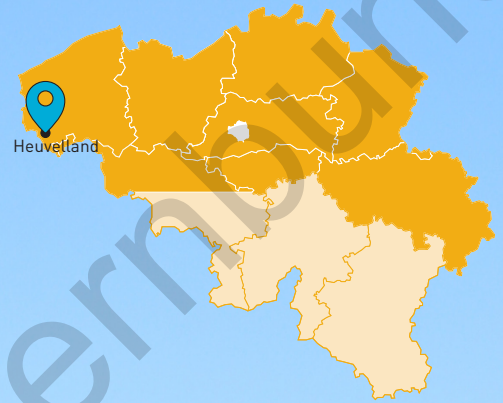
VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



Um uns über die Herausforderungen des Sektors zu informieren und den Milcherzeugern einen klaren Überblick über die aktuelle Milch- und Molkereilandschaft in Belgien zu vermitteln, haben wir in den vergangenen Wochen mit den führenden belgischen Milchverarbeitern gesprochen. Diese Woche sind Biomilk.be und der Ziegenmilchverarbeiter DeJong Cheese (Seite 5) an der Reihe.



BIOMILK.BE

Stärkung der Marktposition durch Bündelung des Angebots

Bio-Milchbauer Maarten
Cerpentier ist gleichzeitig
auch Sekretär
von Biomilk.be.

Biomilk.be (2020)

.....
40 Mitglieder
.....

15 Mio. l Milchbündelung
.....

Anzahl Beschäftigte: 2 Vollzeit-
täquivalente (31. Dezember
2020)
.....

Produktpalette: UHT-Trink-
milch, Käse, Joghurt...
.....

Biomilch unterscheidet sich von konventioneller Milch nicht nur durch die eingesetzten Produktionsmittel, sondern auch durch die Art und Weise, wie sie vermarktet wird. Die Genossenschaft Biomilk.be bündelt die Milch von vierzig biologisch wirtschaftenden Milcherzeugern aus ganz Belgien. Dabei legt man Wert darauf, dass die Menge auf die Nachfrage auf dem belgischen Markt abgestimmt ist. In Kürze stoßen zehn weitere Bio-Erzeuger zur Genossenschaft. „Dank der Bündelung des Angebots können wir eine bessere Leistung erbringen“, betont Maarten Cerpentier. ▶

- Biomilk.be – vor 2017 unter dem Namen Biomelk Vlaanderen/Biolait Wallonie bekannt – verfügt weder über eigene Verarbeitungskapazitäten, noch über eigene Marken. Stattdessen konzentriert sich die schlank organisierte Genossenschaft auf ihre Kernaufgabe: Die Bündelung des Angebots, das Sammeln der Milch und der Verkauf an interessierte Verarbeiter. Boer&Tuinder sprach mit Maarten Cerpentier, Bio-Milchbauer aus Stekene (zwischen Antwerpen und Gent), der als Sekretär von Biomilk.be fungiert.

Konventionelle Milcherzeuger dürften Ihre Genossenschaft kaum kennen. Wer/ was ist Biomilk.be?

„Biomilk.be hat seine Wurzeln in Biomelk Vlaanderen, eine Genossenschaft, die 2002 von einer Handvoll flämischen Bio-Milcherzeugern gegründet wurde. 2006 haben sich einige wallonische Bio-Milchviehhalter angeschlossen und 2017 wurde Biomelk Vlaanderen/Biolait Wallonie in Biomilk.be umbenannt.“

Wie wichtig ist die Verbindung zu Belgien, das .be im Namen?

„Sehr wichtig. Die Kunden wollen Bio-Milch, und sie wollen Bio-Milch belgischer Herkunft. Entsprechend bleibt praktisch die gesamte von uns gebündelte Milch auf dem belgischen Markt. Wir sind schon mal gefragt worden, Milchpulver nach China zu liefern. Wir wollen nicht, aber wir könnten es auch nicht, weil unsere Milch nicht zu Pulver verarbeitet wird.“

Ist diese Abhängigkeit vom belgischen Markt eine Stärke? Oder lassen Sie mit dieser Entscheidung Chancen im Ausland ungenutzt?

„Wir sehen das als eine absolute Stärke. Als konventioneller Milchviehhalter sind Sie direkt oder indirekt vom Weltmarkt abhängig, was eine starke Preisvolatilität zur Folge hat. Der Milchpreis, den wir zahlen, ist dagegen sehr stabil und ändert sich im Laufe des Jahres kaum. Selbst das Corona-Geschehen hatte relativ wenig Einfluss, da unsere Erzeugnisse fast ausschließlich in den Haushalten auf den Tisch kommen. Eine weitere Stärke ist, dass wir für unsere Kunden nicht einfach mit Erzeugnissen aus dem Ausland austauschbar sind. Das bedeutet nicht, dass wir jeden Preis verlangen können, aber es bedeutet, dass der Markt im Gleichgewicht ist.“

Das bedeutet aber auch, dass kaum Möglichkeiten bestehen, um überschüssige Milch unterzubringen. Nun stoßen aber zehn neue Mitglieder zu Ihnen...

„Wir haben keine Kristallkugel; es bleibt immer abzuwarten, wie der Markt reagiert. Aber wenn wir eine größere Menge anbieten können, stärken wir unsere Position. Übrigens geben manche Verarbeiter an, dass ihre Anlagen manchmal zu groß sind, um kleinere Milchmengen effizient verarbeiten zu können. Außerdem sind die Transportkosten aufgrund der Streuung unserer Mitglieder über das ganze Land recht hoch. Wenn mehr Milch auf einer bestehenden Strecke geladen werden kann, ergibt sich für alle ein Kostenvorteil.“

Ist noch Platz für Landwirte, die auf Bio umstellen wollen?

„Es gibt immer Betriebe, die aufhören; das ist bei Bio nicht anders als im konventionellen Bereich. Langfristig brauchen wir also immer neues Blut, aber auf kontrollierte Weise. Ein Betrieb mit einer Jahresproduktion von z.B. 800.000 l kann nicht von heute auf morgen bei uns einsteigen. Wir müssen sehen, ob wir Platz haben. Deshalb unsere Botschaft: Wenn Sie umstellen wollen, dann beziehen Sie immer Ihren Abnehmer in Ihre Pläne ein, und zwar so früh wie möglich!“

Was ist mit den Mitgliedern, die wachsen wollen, ob nun in kleinen oder großen Sprüngen?

„Sie können wachsen. Große Wachstums-sprünge wie z.B. die Verdoppelung der Produktion sind im Bio-Bereich sehr selten; dafür sind die Zwänge einfach zu groß. Das gilt ganz besonders in Sachen Futterversorgung, denn Bio-Raufutter ist auf dem Markt nicht immer verfügbar. Und wenn, dann ist es sehr teuer und rechnet sich nicht. Als zusätzlicher begrenzender Faktor kommt sehr oft auch noch verfügbare Weidefläche hinzu.“

Im Bereich Bio-Frischmilchprodukte ist Biomilk.be der Hoflieferant von Delhaize. Wie läuft diese Beziehung?

„Diese Beziehung läuft gut. Delhaize ist mit Abstand unser größter, aber nicht unser einziger Kunde. Die Kette ist wichtig für uns, aber wir sind auch wichtig für sie. Delhaize verlangt von den Molkereien ausdrücklich, unsere Milch zu verarbeiten, was Vertrauen schafft. Wir haben langfristige Verträge mit Delhaize, aber auch mit anderen Kunden. Die Molkereien verarbeiten aber nicht jeden Tag Biomilch, was unsererseits eine sehr sorgfältige Planung erfordert.“

Wer sind neben Delhaize Ihre anderen wichtigen Kunden?

„Wir sind da sehr transparent; sie sind auch auf unserer Website aufgelistet, darunter sind viele Bio-Käseproduzenten.“

Wirkt sich Ihr Kundenstamm auf die Anforderungen aus, die Sie an Ihre Mitglieder stellen?

„Die Milchqualität ist für unsere Kunden am wichtigsten, speziell für die Käsehersteller. Deshalb achten wir ganz besonders auf diese Kriterien – inklusive der Gehalt an Coli-Bakterien und Buttersäuresporen. Aber wir handhaben kein umfangreiches Prämiensystem. Auch gibt es bei uns keine Lade- oder Mengenprämie, denn wir sehen nicht ein, weshalb ein großer Betrieb mehr bekommen sollte als ein kleiner.“

Das Bio-Label ist an sich eine starke Marke, die umfangreiche Garantien bietet.

Konventionelle Milchverarbeiter legen die Messlatte für die Nachhaltigkeit ihrer Lieferanten immer höher. Gibt es in dieser Hinsicht Druck seitens Ihrer Kunden?

„Es gab mal eine ausdrückliche Nachfrage unserer Kunden nach dem Weide-Label, aber abgesehen davon hält sich der Druck in Grenzen. Unsere Kunden wollen vor allem Biomilch aus belgischer Produktion. Das Bio-Label ist an sich schon eine starke Marke, die umfangreiche Garantien bietet. Diese starke Position müssen wir halten. Ich schließe die Entwicklung einer zusätzlichen, strengeren Spezifikation für Bio-Milch nicht aus, aber diese muss natürlich vom Markt entsprechend vergütet werden.“

Müssten Sie aus dem Blickwinkel der Wertschöpfung nicht mit einer eigenen Marke auftreten?

„Wir gehen diesen Weg nicht, denn er erfordert große Investitionen in Personal und Marketing. Wir haben stattdessen für eine einfache, schlanke Organisation optiert, wodurch wir den Kapitalbeitrag für unsere Mitglieder auf 1 Euro pro 100 l Milch begrenzen können. Außerdem wollen wir für die Molkereien, die unsere Milch verarbeiten und vermarkten, keine Konkurrenz sein. Der Markt für Biomilch ist bescheiden und überschaubar; da sind gute partnerschaftliche Beziehungen sehr wichtig.“

Ivan De Clercq



Arjan de Jong hat sich 2003 ganz der Verarbeitung von Ziegenmilch verschrieben.

DeJong Cheese

.....
15 Lieferanten

.....
15 Mio. l Milchverarbeitung

.....
14 Mio. Euro Bruttojahresumsatz

.....
Zahl der Beschäftigten: 55
Vollzeitäquivalente

.....
Produktpalette: diverse Ziegenkäseprodukte (Quark, Frischkäse, Crumbles, Brie...)

DEJONG CHEESE

Ein Markenzeichen in Ziegenkäse

Am Markt für Ziegenmilch(erzeugnisse) liegt noch ein enormes Wachstumspotenzial, das nur darauf wartet, erschlossen zu werden. Aber die Bäume wachsen nicht von selbst in den Himmel. Wer als Anbieter bestehen will, muss effizient arbeiten und sich auf dem Markt profilieren. DeJong Cheese hat sich ganz dem Quark und dem Käse verschrieben.

.....
Ivan De Clercq

Alphen in den Niederlande, der Sitz von DeJong Cheese, liegt nur einen Katzensprung von der belgischen Grenze entfernt. Der Ziegenhalter Arjan de Jong richtete dort 1995 eine kleine Käserei ein. Im Jahr 2003 wurde die Ziegenhaltung eingestellt und stattdessen verlegte man sich ganz auf die Verarbeitung von Ziegenmilch von anderen Betrieben. Vor zwei Jahren wurde im Rahmen eines Renovierungsprojekts des gesamten Betriebsgeländes eine völlig neue, moderne Käserei errichtet. Obwohl Wachstum kein Ziel an sich ist, denkt Geschäftsführer Arjan de Jong, dass er die Produktion in den kommenden Jahren um 50% steigern kann.

Weshalb haben Sie die Milchziegenhaltung eingestellt und sich dafür entschieden, nur noch Ziegenmilch zu verarbeiten?

„Es gibt Momente, in denen man eine Entscheidung treffen muss. Ein solcher Moment war gekommen, als die betriebseigene Milch nur noch etwa 10% der gesamten Verarbeitungsmenge ausmachte. Außerdem war es dem niederländische Pendant der FASNK zunehmend ein Dorn im Auge, dass der Ziegenstall und die Käserei so dicht beieinander lagen.“

Ziegenmilch ist ein Nischenprodukt. Bedeutet das, dass ihr Markt lokal begrenzt ist?

„Im Gegenteil. Alle unsere Absatzkanäle, von Fertiggerichte-Herstellern über Käsegroßhändler bis hin zu Hotels, Restaurants und Supermärkten, sind international präsent. Mittlerweile sind unsere Käseerzeugnisse in 30 Ländern im Angebot, auch außerhalb Europas. Unsere wichtigsten Absatzmärkte sind aber immer noch die Nachbarländer. Wir setzen auf Spezialitäten und innovative Produkte, um uns von unseren Mitbewerbern abzusetzen. Zum Beispiel haben wir als erste Ziegenkäse-Crumbles auf den Markt gebracht, und auch unser Brie-Ziegenkäse ist einzigartig.“

Bei Kuhmilch spielen Butter und Magermilchpulver die entscheidende Rolle bei der Preisbildung. Sollte der Ziegenmilchsektor nicht diesem Vorbild folgen?

„Diesen Fehler werden wir auf gar keinen Fall machen. Manche Molkereien schwören auf Mengenwachstum und die Verschiffung von Milchpulver nach Asien. Diese Politik lässt die Interessen der Milcherzeuger außen vor. Man sollte sich nicht in die Abhängigkeit von Län-

dern begeben, die unsere westeuropäischen Werte nicht teilen und Europa und die USA gegeneinander ausspielen, man denke nur an Schweinefleisch. Wir geben der Schaffung von Umsatz und Mehrwert in unserem weiteren Umfeld eindeutig Vorrang vor der Mengensteigerung. Außerdem wollen wir uns noch stärker von Halbfertigprodukten wie Quark auf Konsumkäse verlagern.“

Haben Sie keine Angst vor dem Nahrungsmittelnationalismus, der in Frankreich, Spanien oder dem Vereinigten Königreich Terrain gewinnt?

„Nein, ganz einfach weil Ziegenmilch in vielen Ländern einfach Mangelware ist. Übrigens ist der Pro-Kopf-Verbrauch in unseren Nachbarländern niedriger als in Belgien und den Niederlanden. Wir sehen deshalb dort Wachstumschancen für uns.“

Bei Konsumgütern wird zunehmend Wert auf Nachhaltigkeit gelegt. Können Sie als relativ kleiner Akteur dafür ein Qualitätskontrollsystem einrichten?

„Alle Betriebe arbeiten nach dem Kettenqualitätssystem *KwaliGeit*. Es wurde auf die belgischen Rahmenbedingungen angepasst, so dass auch die dortigen Landwirte es nutzen können. Wir sprechen uns dafür aus, das Thema Nachhaltigkeit als Sektor anzugehen und nicht als Mittel des Wettbewerbs untereinander einzusetzen. Der Verbraucher ist allerdings nicht bereit, die Anstrengungen finanziell angemessen zu honorieren, was aber nicht heißt, dass wir die Nachhaltigkeit außen vor lassen dürfen. Aber wenn der Einzelhandel zusätzliche Anforderungen stellt, dann muss er auch einen korrekten Preis dafür bieten.“

Sämtliche Ziegenmilch, die sie verarbeiten, ist GVO-frei zertifiziert. Eine Herz- oder eine Kopfentscheidung?

„Deutschland ist unser Hauptabsatzmarkt. Deshalb basiert alles, was wir verkaufen, auf GVO-freier Milch. Persönlich bin ich aber nicht davon überzeugt, dass GVO-frei ein Dauerbrenner ist. Der Verbraucher muss im x-ten Symbol auf der Verpackung einen Mehrwert für sich erkennen, anderenfalls verschwindet es früher oder später wieder vom Markt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Messlatte in vielen Bereichen immer höher gelegt wird.“

Aus Tierschutzsicht ist der Umgang mit männlichen Ziegenkitzen ein heikles Thema. Wie sehen Sie das?

„Gewisse Negativkampagnen zielen darauf ab, den Sektor in ein schlechtes Licht zu rücken. Zu Unrecht, denn die Ziegenhalter haben nichts zu verbergen. Die Tiere sind auf einer dicken Stroheinstreu aufgestellt und werden bestens versorgt. Aber wir nehmen das Problem der Ziegenkitze ernst. Wir können garantieren, dass alle männlichen Ziegenkitze in den Betrieben, mit denen wir zusammenarbeiten, die erforderliche Zeit bekommen, um gut versorgt aufzuwachsen. Die belgischen Ziegenhalter haben dies meist gut im Griff, wie wir feststellen konnten.“

.....
Das Thema Nachhaltigkeit muss man auf Sektorenebene angehen.
.....

Welche Anforderungen stellen Sie selbst an Ihre Ziegenhalter? Es scheint, dass Sie vor allem die größeren Betriebe anziehen.

„Tausend Ziegen pro Betrieb sind heutzutage keine Seltenheit mehr. Wir haben sowohl größere als auch kleinere Betriebe als Lieferanten. Unser Vorrang gilt ‚Premium‘-Ziegenhaltern: Leute mit einem scharfen Blick und mit einem Händchen für ihr Vieh. Das ist wichtig, weil die Stückzahlen in der Ziegenhaltung viel größer sind als in der Milchviehhaltung und Ziegen viel Aufmerksamkeit erfordert. Ziegenhalter müssen bereit und willens sein, sich intensiv mit den Themen Qualität und Tierschutz auseinanderzusetzen.“

In Flandern stellen zunehmend Umweltauflagen ein unüberwindbares Hindernis für Betriebsgenehmigungen dar. Wirkt das sich negativ auf die Ziegenhaltung aus?

„In meinen Augen ist ein Genehmigungsstopp eine Form der Wettbewerbsverzerrung, die nicht mit dem europäischen Geist vereinbar ist. Der Agrarsektor darf nicht als Sündenbock für eine ganze Gesellschaft abgestempelt werden. Ich hoffe, dass neue Erkenntnisse und Techniken eine weitere Entwicklung in Belgien und den Niederlanden ermöglichen werden. Einerseits ist eine

Mengenbeschränkung positiv, weil sie einen Nachfragemarkt schafft. Aber auf der anderen Seite muss man einem gesundem Sektor die Möglichkeit einräumen, mit Augenmaß zu wachsen.“

Wie funktioniert Ihre Landwirtebetreuung und -beratung? Worauf legen Sie den Schwerpunkt?

„Ich kümmere mich persönlich um die Betreuung und Beratung, wobei ich mich auf meinen langjährigen Erfahrungen als Ziegenhalter stützen kann. Die Landwirte können mich jederzeit anrufen, was nur angesichts unserer begrenzten Größe möglich ist. Es versteht sich von selbst, dass wir auf Qualitätsparameter wie die Keimzahl Wert legen. Wir bevorzugen es, dass die Ration nicht zu viel Maissilage enthält, weil diese den Geschmack beeinflusst. Je frischer wir die Milch bekommen, desto besser.“

Wie kommt Ihr Milchpreis zustande?

„Wir haben kein Prämiensystem. Die niederländische Bauernorganisation LTO veröffentlicht alle zwei Monate einen Milchpreisvergleich, an dem auch wir uns beteiligen. Sie können von niemandem erwarten, dass er immer den höchsten Preis zahlt. Aber unter normalen Marktbedingungen gelingt es uns angesichts unserer Spezialitäten immer, überdurchschnittlich auszuzahlen. Unser Ziel ist es, mindestens unter die ersten drei zu kommen – und das schaffen wir auch, wenn nötig durch eine Nachzahlung.“

Von normalen Marktbedingungen kann in den letzten anderthalb Jahren kaum die Rede gewesen sein. Wie haben Sie die Corona-Zeit erlebt?

„Bei unseren Konsumgütern haben wir das nicht gespürt, wohl aber bei unseren Catering-Kanälen, auf die normalerweise ein Fünftel unseres Umsatzes entfällt. Dieser Teil ist weggebrochen. Wir haben dann beschlossen, keine teuren und riskanten Lagerbestände aufzubauen, sondern weniger Umsatz zu machen, indem wir weniger Milch auf dem Spotmarkt gekauft haben. Seit sich die Lage in den meisten Ländern entspannt und das Gaststättengewerbe wieder geöffnet hat, ist die Nachfrage größer denn je. Diese Spitze ist wahrscheinlich nur vorübergehend, aber wir sind überzeugt, dass Ziegenmilchprodukte auch gute Zukunftsaussichten haben, wenn sich der Markt wieder normalisiert hat.“

.....
Ivan De Clercq



.....
Nebenprodukte
aus der Nahrungsmittelindustrie haben
allesamt ein
günstiges Preis-
Leistungsverhältnis
.....

WERTIGKEIT DER FUTTERMITTEL

Achterbahnfahrt auf hohem Niveau

Die niederländische Universität Wageningen berechnet in regelmäßigen Abständen die Preiswürdigkeit der beiden wichtigsten Bestandteile von Kraftfutter, Energie (VEM) und Eiweiß (DVE).

Der Wert von Futtereiweiß ist in den vergangenen zwei Monaten erheblich gestiegen auf 91,1 Cent pro kg DVE Ende Juli. Gegenüber Anfang Juni stellt dies eine Verteuerung um 20 Cent/kg dar (siehe Grafik). Der Markt fluktuiert stark nach oben, aber dies hat sich bisher (noch) nicht unmittelbar in den Preisen von eiweißreichen Futtermittelkomponenten und Kraftfutter niedergeschlagen.

Der Energiewert, der seit Anfang des Jahres kontinuierlich gestiegen war, ist mittlerweile (seit Ende Mai) wieder rückläufig. Ende Juli wurde der Wert von Energie auf 18,8 Cent pro kVEM veranschlagt, nachdem er Anfang Juni noch bei gut 22 Cent/kVEM gelegen hatte.

Getreidepreise ziehen wieder an

Die Getreidepreise ziehen erneut an. Wesentlichster Grund für diesen Umschwung sind die schlechten Wetterbedingungen in vielen bedeutenden Erzeugerregionen,

nicht nur in Europa, sondern auch in den USA und Kanada. Während in Westeuropa der Starkregen und das Ausbleiben einer stabilen Gutwetterperiode die Ernte sehr lange hinausgezögert haben, ist anderenorts eher die lange Trockenheit das Problem. Man muss deshalb davon ausgehen, dass die Erträge vielerorts teils deutlich unterdurchschnittlich sind. Hinzu kommt, dass die Qualität der Ernte je nach Großregion sehr stark variieren dürfte. Was die Preise in die Höhe treibt, ist eher die Sorge um die Qualität als die Angst vor Versorgungsengpässen.

Soja bleibt teuer

Gerste notierte Anfang August bei Fegra (Synagra) bei 195 Euro/t; damit war sie zwar 30 Euro billiger als vor zwei Monaten (Anfang Juni), aber immer noch 20 Euro teurer als Anfang April.

In den USA und Brasilien leidet besonders der Körnermais unter Dürre, während die

Nachfrage weltweit hoch bleibt. Es wird deshalb erwartet, dass sich die Preise bis auf weiteres auf einem hohen Niveau halten werden.

Der Sojapreis hatte vorübergehend etwas nachgegeben, aber jüngst hat er wieder etwa 20 Euro/t zugelegt. Sojabohnen dürften aufgrund des trockenen Wetters in den USA und Brasilien vorerst teuer bleiben. Eine enttäuschende Ernteprognose und die anhaltende Nachfrage aus China halten die Preise hoch. Derzeit notiert Soja 44% bei 378, Soja 48% bei 399 Euro/t.

Futterwertigkeit

Die starken Fluktuation der Eiweiß- und Energiewerte schlagen sich mehr oder weniger stark in der Preiswürdigkeit der Futtermittel (sowohl der Einzelkomponenten als des Mischfutters) nieder. Die berechneten Futterwerte sind allerdings mit einer gewissen Vorsicht zu bewerten, da die Entwicklung des Energie- und des Eiweißwerts bisher in den Marktpreisen erst wenig sichtbar geworden ist. Wir befinden uns in einer Erntezeit mit außergewöhnlichen Wetterbedingungen, was sich häufig in (kleineren oder größeren) Schwankungen der Marktpreise der Futtermittel äußert.

Die Preise für flüssige Nebenprodukte haben ein wenig nachgegeben. Zum Beispiel sind ProtiWanze und Amypro beide an 56 Euro/t im Angebot, woraus sich eine sehr günstige Wertigkeit (Marktpreis zu Futterwert) von 58 bzw. 52% ergibt. Der Preis für das feste Produkt Proficorn liegt unverändert bei 94 Euro/t, während sich das weniger verbreitete Corngold leicht auf 101

- Euro/t verteuert. Nichtsdestotrotz bleibt das Preis-Leistungsverhältnis für beide Nebenprodukte günstig (84 bzw. 82 %). Dies gilt trotz ihrer leichten Verteuerung auch für ProtiStar (100 Euro/t) und ProtiGold (92 Euro/t), deren Preiswürdigkeit bei 78 bzw. 71% veranschlagt wird.

Biertreber hat sich verbilligt; das feuchtere Produkt (22% TS) ist für 60 Euro/t im Angebot, gepresste Ware (27% TS) für 71 Euro/t. Mit 93 bzw. 89% ist das Preis-Leistungsverhältnis nach wie vor leicht positiv.

.....

Raf Steegmans, Bauernbund

Preiswürdigkeit ausgewählter Futtermittel - Stand Ende Juli 2021 – Euro/t (Quelle: UR Wageningen)			
Produkt	Kosten ¹ bzw. Marktpreis ²	Futterwert	Marktpreis zu Futterwert (%)
(Betriebs eigenes) Raufutter			
Gute Maissilage ¹	35	74	47
Grassilage (Mittelwert) ¹	60	104	58
Futterrüben	23	39	59
Heu	185	171	108
Stroh			
Weizenstroh	105	66	159
Gerstenstroh	105	86	122
Nebenprodukte			
Kartoffeldampfschalen	24	41	59
Pressschnitzel (24%)	37	67	55
Biertreber (27%)	71	79	90
Rübenmelasse	50	91	55
Maisglutenfeed (ProfiCorn)	94	113	83
TGC (ProtiWanze)	56	96	58
TGC (ProtiStar)	100	128	78
TGC (ProtiGold)	92	130	71
Getreide			
Weizen	229	246	93
Gerste	209	239	87
CCM	195	170	115
Körnermais	275	261	105
Einzelkomponenten			
Sojaschrot 44/7	378	341	111
Sojaschrot beständig 45%	429	456	94
Rapsschrot	290	270	107
Leinsaatschilfer	344	291	118
Palmkernschilfer	206	254	81
Luzernepellets	238	187	127
Trockenschnitzel	288	235	123
Mischfutter Milchvieh			
Standard-KF (21% RP)	357	285	125
Sehr eiweißreich (42% RP)	400	388	103

¹ Selbstkostenpreis: Maissilage (1.450 Euro/ha, 14,5 t TS/ha), Grassilage (1.400 Euro/ha, 11 t TS/ha) (Quelle: BB-Buchführungen)

² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfutterindustrie)

HOFNAHE SCHLACHTUNG

Erfassung des Bedarfs der Betriebe

Die wallonischen Minister Tellier (zuständig für Tierwohl) und Borsus (zuständig für die Landwirtschaft) haben ein Budget von 100.000 Euro für ein sechsmo-natiges Projekt freigegeben, das das Potenzial der hofnahen Schlachtung in Wallonien untersuchen soll. Die Studie, die von der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Lüttich durchgeführt wird, analysiert die technischen, ökonomischen und gesetzli-chen Aspekte verschiedener Verfahren der hofnahen Schlachtung von Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen (Schlacht-LKW, Töten auf dem Betrieb mit anschließendem Transport des Kadavers zu einem Schlachthof, Hybrid-System mit Töten auf dem Be-trieb und Transport des Kadavers zu einem Schlacht-LKW...). Die Entwicklung eines Schlacht-LKW für Geflügel wird ebenfalls in Betracht gezogen.

Die Schlussfolgerungen aus der Studie sollen es der Wallonie ermöglichen, die Möglichkeiten der Konkretisierung einer hofnahen Schlachtung besser zu erfassen und erforderlichen Angaben für die praktische Umsetzung liefern – gegebenenfalls unter Einbeziehung der Erfahrungen im Rahmen bereits bestehen-der Initiativen und Projekte in anderen EU-Mitglied-staaten.

An Umfrage teilnehmen

Um die Szenarien auszuarbeiten, die der Realität auf den Betrieben und den Bedürfnissen der Viehhalter bestmöglich entsprechen (Schlachtfrequenz, Anzahl zu schlachtender Tiere, Bedarf für Reifedauer der Schlachtkörper,...), sind interessierte Viehhalter ge-beten, ihre betrieblichen Gegebenheiten sowie ihre Erwartungen und Anforderungen an die hofnahe Schlachtung im Rahmen einer Umfrage mitzuteilen. Sie finden die Umfrage für die einzelnen in Frage kommenden Tierarten und Produktionsrichtungen auf unserer Webseite (www.bauernbund.be). Die aus-gefüllte Umfrage kann per Post oder per Mail zuge-stellt werden. Um die Angaben in dem in Kürze anfal-lenden Zwischenbericht an die Wallonische Region berücksichtigen zu können, wurde der vergangene 9. August als Einsendeschluss angekündigt. Dem Ver-nehmen nach fließen aber auch die später einge-reichten Umfragen in den Endbericht ein.



FUTTERMITTELINDUSTRIE

Nachhaltigkeit und Biosicherheit stärken

BFA, der Verband der belgischen Mischfutterhersteller, hat kürzlich in einer Online-Veranstaltung Rückschau und Ausblick auf seine Aktivitäten und Pläne gehalten.

BFA-Vorsitzende Dirk Van Thielen konnte melden, dass der Futtermittelsektor sich im Pandemie-Jahr 2020 gut aus der Affäre gezogen hat. Gemeint war damit nicht nur das Covid-Geschehen, die europäische Viehhaltung hatte auch mit Seuchengeschehen zu kämpfen, darunter die Afrikanischen Schweinepest in Ostdeutschland und die hochpathogene Vogelgrippe. „Die Ausbrüche blieben glücklicherweise lokal begrenzt, aber ihre indirekten Folgen zogen weite Kreise und wirkten sich bis auf die Preise für die Endprodukte unserer Kunden aus“, so Van Thielen. „Auch der Milchpreis geriet unter Druck, und im Herbst erlebten wir außerdem auch noch eine Krise im Bereich der Masthähnchenproduktion. Und schließlich setzte im September vergangenen Jahres auch noch ein starker Anstieg der Preise unserer Rohstoffe ein. All diese Elemente haben dazu geführt, dass die Rentabilität unter Druck geraten ist. Mit anderen Worten: Wenn unsere Kun-

den schwierige Zeiten durchleben, dann geht das auch an uns nicht spurlos vorbei.“

Aktuelle Kennzahlen

Der Jahresbericht der BFA wartet mit einer Fülle von Zahlen auf. Nachdem die Mischfutterproduktion in den Jahren 2018 und 2019 zurückgegangen war, konnte sich der Sektor nun wieder erholen. Im Jahr 2020 stieg die belgische Futtermittelproduktion gegenüber 2019 um 5,7% auf 7 Mio. t. Damit wurde ein Umsatz von 4,7 Mrd. Euro erzielt (+3,2%). Die importierten Rohstoffe stammen (logischerweise) zu mehr als 80% aus den beiden Nachbarländern Niederlande und Frankreich. Die Liste der Exportländer ist noch vielfältiger als die der Importländer, aber auch hier stehen die Niederlande und Frankreich an der Spitze. „Wir exportieren übrigens nur wenig ‚echte‘ Mischfuttermittel für die direkte Verwendung in der Viehhaltung, sondern hauptsächlich

Premix-Ware für die Weiterverarbeitung durch andere Futtermittelhersteller (70% der Exporte) sowie Spezialitäten wie z.B. Taubenfutter.“

Getreide ist mit 46 % der wichtigste Rohstoff, gefolgt von Soja-, Sonnenblumenkern- und Rapsschrot. „Nebenprodukte sind Teil unseres Kerngeschäfts. Ihr Anteil liegt derzeit bei 44%, aber in unserer Nachhaltigkeitscharta haben wir uns das Ziel gesteckt, diesen Anteil bis 2030 auf 50% zu steigern. Das ist nicht so einfach wie es scheint, denn es erfordert, dass die beteiligten Akteure innerhalb der Kette eng zusammenarbeiten und sich abstimmen. Dies erfordert oft zusätzliche Anstrengungen und es ist noch ein gutes Stück des Weges zu gehen. Ein weiteres Ziel unserer Branche ist, die Verwendung von Sojaschrot – ebenfalls ein Nebenprodukt – zu reduzieren.“

Nachhaltigkeitscharta

Die Nachhaltigkeitscharta bildet die wichtigste Initiative im Jahresbericht des Verbands. „Wir haben die Initiative im September 2020 in Anwesenheit der flämischen Landwirtschaftsministerin Hilde Crevits lanciert. Mittlereile hat auch ihr wallonischer Amtskollege Borsus die Charta unterzeichnet“, erklärt BFA-Direktorin Katrien D’hooghe. „Die Charta beinhaltet zwölf Ziele, darunter die Senkung der Methan-Emissionen in der Viehhaltung. Zu diesem Zweck haben wir eine Vereinbarung mit allen Akteuren der



- Rindviehketten getroffen. Wir konzentrieren uns auf Maßnahmen im Bereich der Fütterung und es sind bereits einige Produkte auf dem Markt, die die Methanproduktion im Pansen reduzieren.“ Für einige Produkte wie z.B. den Zusatzstoff 3-NOP ist das Genehmigungsverfahren auf europäischer Ebene noch nicht abgeschlossen.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Verbesserung des ökologischen Fußabdrucks. „Wir erfassen derzeit den CO₂-Fußabdruck unserer Rohstoffe, damit wir über Referenzen verfügen, um unsere Fortschritte messen und belegen zu können. Außerdem sind wir seit Jahren an einem Programm zur Entwicklung alternativer Eiweißpflanzen bzw. -quellen beteiligt. Das Programm, das als Reaktion auf die Diskussionen über nachhaltiges Soja lanciert wurde, umfasst neben der Forschung auch praktische Aspekte des Anbaus. Derzeit sind 56% des Sojas durch Nachhaltigkeitszertifikate abgedeckt, aber bis 2030 wollen wir 100% erreichen. Bei alledem muss man sich bewusst sein, dass bestimmte Bestandteile von Soja bei gewissen Nutztierarten unverzichtbar sind für eine gute Futterverwertung.“

Biosicherheitsprotokolle

Ein weiteres Anliegen ist die Biosicherheit. Alle Hersteller müssen sicherstellen, dass über ihre Erzeugnisse keine Krankheitserreger verschleppt werden. „Wir haben deshalb Biosicherheitsprotokolle für unsere Mitglieder entwickelt. Diese Informationen müssen nun an die Praxis – die Fahrer der Lieferfahrzeuge, die Berater und Vertreter, die in die Betriebe kommen usw. – weitergegeben werden. Hierzu haben wir nicht nur eine Broschüre mit allen erforderlichen Erklärungen erstellt, sondern auch ein Aus- und Weiterbildungsprogramm ausgearbeitet, das die Schutzmaßnahmen in konkreten Krisensituationen wie z.B. bei Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest oder der Vogelgrippe veranschaulicht. Was die Addition von Antibiotika in Futtermitteln für bestimmte Nutztierkategorien betrifft, so hat unsere Branche die Mengen bereits um 70% reduziert. Die nächste Latte haben wir auf -75% gelegt, bevor wir das ultimative Ziel eines gänzlichen Verzehrs von antibiotika-medizinierten Futter-

mitteln in Angriff nehmen. Denn wir sind willens, die Angelegenheit wirklich aus der Welt zu schaffen und nicht das Problem einfach auf eine andere Ebene zu verlagern“, so D’hooghe.

.....
**2020 stieg
die belgische
Futterproduktion
um +5,7% auf
7 Millionen
Tonnen.**
.....

Soja

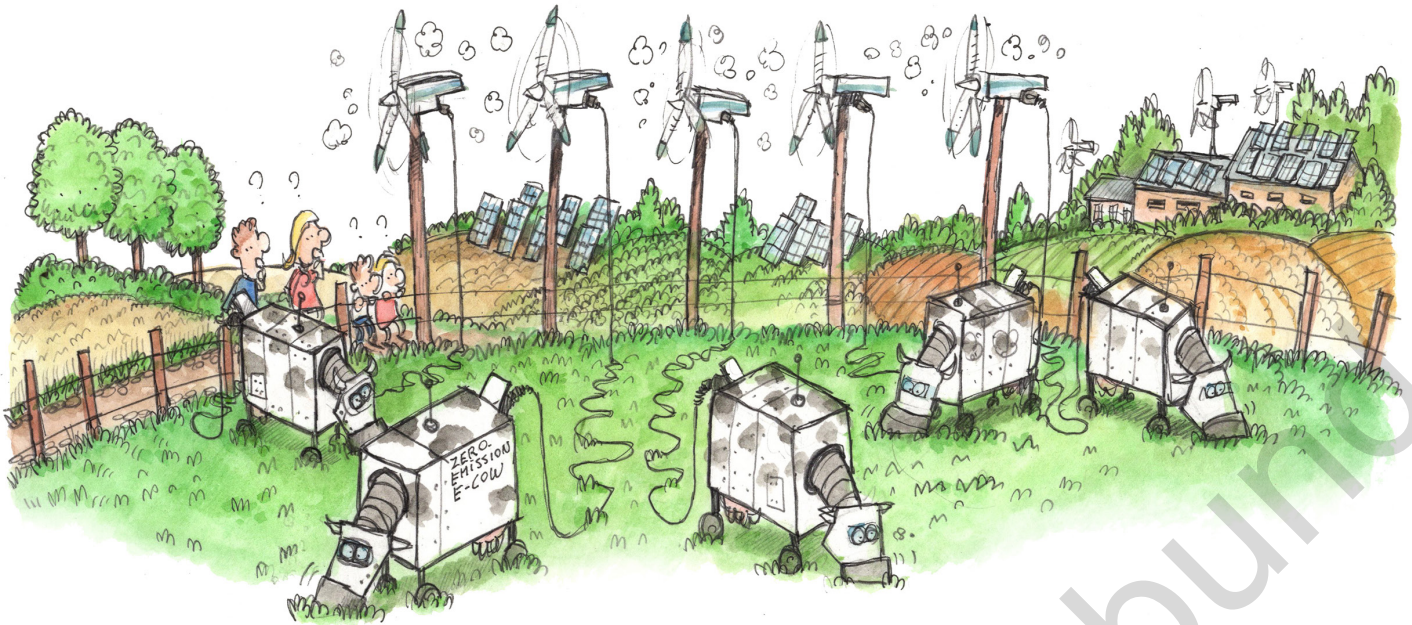
In der Fragerunde wurde auch das Thema nachhaltiges Soja angesprochen. Van Thielen verdeutlichte, dass es sich dabei nicht um separate Anlieferungen handelt – so wie Ökostrom nicht separat aus der Steckdose kommt. „Das Wichtigste ist, dass der höhere Einstandspreis kompensiert wird.“ Was alternative Proteinquellen betrifft, so wird zwar intensiv geforscht, aber kurzfristig ist keine Lösung in Sicht, um Importsoja durch andere Proteinquellen zu ersetzen. Ausnahme: „Bei Rindern und Legehennen sind Raps und Sonnenblumenkernschrot ein (fast) vollwertiger Ersatz. Im Übrigen: Wir müssen gar keine neuen Eiweißquellen (er)finden, sondern es würde schon reichen, wenn der Anbau der vorhandenen pflanzlichen Eiweißlieferanten ausgeweitet würde bzw. ausgeweitet werden könnte.“

.....
Patrick Dieleman

Nährstoffüberschüsse reduzieren

Die belgische Mischfuttermittelindustrie ist vor Jahren eine Vereinbarung mit den staatlichen Stellen eingegangen, um hohe Nährstoffüberschüsse in den tierischen Ausscheidungen zu vermeiden. Konkret verpflichteten sich die BFA-Mitglieder zur Einhaltung gewisser Höchstwerte für Stickstoff und Phosphor in ihren Erzeugnissen. „Die flämische Regierung hat diese Vereinbarung jüngst aufgekündigt, aber als BFA erachten wir es trotzdem für wichtig, die Nährstoffgehalte in Grenzen zu halten. Wir setzen die bisherigen Verpflichtungen deshalb als Eigenverpflichtung fort. Denn wir sind uns bewusst, dass die Stickstoffproblematik jederzeit erneut auf der politischen und gesellschaftlichen Agenda auftauchen kann. Unser Sektor darf keine abwartende Haltung einnehmen, sondern muss selbst Initiativen ergreifen und ausloten, was wir durch Futtermittelmaßnahmen tun können, um Fortschritte zu erzielen.“

Auf die Frage nach den Erfolgsaussichten meint Van Thielen, dass schon eine geringfügige prozentuale Senkung des Eiweißgehaltes zu einer Senkung der Stickstoffemissionen in der Größenordnung von 10% führt. „Das sind unsere Vorstellungen, aber wir können noch keine konkreten Zahlen für die einzelnen Tierarten vorlegen. Vorausgesetzt, dass auch im Bereich Rindvieh Fortschritte realisiert werden können, liegt eine Reduzierung der Stickstoffemissionen um insgesamt 15% durchaus im Bereich des Möglichen. Die Verfügbarkeit von synthetischen Aminosäuren zu erschwinglichen Preisen wird dabei eine entscheidende Rolle spielen. Belgien ist in Europa führend in Sachen Methanreduzierung und gemeinsam mit den Niederlanden sind wir innerhalb unserer europäischen Organisation Fefac Vorreiter in diesem Bereich. Übrigens hat die EU-Kommission uns gebeten, unser Knowhow in diesem Bereich mit den anderen europäischen Ländern zu teilen.“



Volle Fahrt voraus in den Klimaschutz

Es hat fast den Eindruck, als ob die Flut vom 14. Juli der EU gelegen gekommen sei. Denn genau an diesem 14. Juli hat die EU-Kommission ihren Vorschlag für strengere Klimaschutzmaßnahmen präsentiert. Mit *Fit for 55* nimmt die EU-Kommission volle Fahrt auf das Klimaschutz-Zwischenziel 2030. Die gesamte Wirtschaft und alle Teile der Gesellschaft sind von den Maßnahmen betroffen, auch und ganz besonders die Landwirtschaft.

Der Green Deal soll die EU bis 2050 klimaneutral machen, so die Vorgabe der EU-Kommission. Er ist die Antwort auf die Verpflichtungen, die die EU im Pariser Klima-Abkommen eingegangen ist. Ein richtungsweisender Entwurf für die europäische Wirtschaft und Gesellschaft von morgen, mit Strategien zu so diversen Themenkomplexen wie Biodiversität, Kreislaufwirtschaft, Null-Verschmutzung, nachhaltige und intelligente Mobilität, Gebäuderenovierung, nachhaltige Lebensmittelproduktion und -konsum (Farm to Fork-Strategie), erneuerbare Energien usw., die Schritt für Schritt umgesetzt werden. Für diese Transformation stellt man finanzielle Mittel in einem nie dagewesenen Umfang bereit. Rechtlich ist das 2030-Zwischenziel des Green Deals im EU-Klimaschutzgesetz verankert, über das im Juni eine politische Einigung erzielt wurde. So müssen

.....
**Wollen kann
 man viel,
 aber es muss
 auch machbar
 sein.**

beispielsweise die Netto-Treibhausgas-Emissionen bis 2030 um mindestens 55% gegenüber 1990 gesenkt werden (daher die Bezeichnung *Fit for 55*). Mit ihrem Green Deal will die EU, die nur für 8% der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich ist, der Welt vorführen, wohin die Reise gehen soll – wenn es nach ihr geht. Die EU will Vorbild für möglichst viele andere sein, aber werden die USA und China diesem Vorbild folgen werden? Sie geben vor, in 30 Jahren ebenfalls klimaneutral zu werden, aber auf ihre eigene Weise.

Ein Mix von Maßnahmen

Fit for 55 verschärft eine Reihe von ehrgeizigen Zielen (und fügt neue hinzu), die praktisch sämtliche Politikbereiche und Wirtschaftssektoren tangieren: THG-Emissionen, Energie- und Kraftstoffherzeugung, Verkehr, Gebäudesanierung und Flächennutzung bis hin zum Grenzschutz. Dieser Mix soll die wirtschaftliche und soziale Machbarkeit gewährleisten und Erfolg garantieren: Für jeden ist etwas dabei; keiner soll sich vor den Auflagen und Anforderungen zur Realisierung der Ziele drücken können. Und um niemanden im Regen stehen zu lassen, hat die EU-Kommission einen sozialen Klimafonds eingerichtet und den Modernisierungs- und Innovationsfonds gestärkt. Denn eines ist deutlich: das alles wird Geld kosten, sehr viel Geld.

Wir werden alle zur Kasse gebeten werden. Wie? Beispielsweise werden die Emissionsobergrenzen für die Stromerzeugung und die energieintensiven Sektoren im Rahmen des EU-Emissionshandelssystems (ETS) gesenkt, was die fossilen Energieträger erheblich verteu-

ern wird. Auch werden die Minderungsziele für die Nicht-ETS-Sektoren (einschließlich des Agrarsektors) verschärft. Und die Richtlinien bezüglich der erneuerbaren Energien und Energieeffizienz werden derzeit angepasst. Die Besteuerung von Energie wird auf die Energie- und Klimapolitikziele abgestimmt. Im Verkehrsbereich sollen ab 2035 keine Benzin- und Diesel-PKWs und -Lieferwagen mehr zugelassen werden. Außerdem wird an der EU-Außengrenze ein Mechanismus zum Ausgleich von Kohlenstoff-Emissionen für bestimmte Waren und Erzeugnisse eingeführt, um die Verlagerung von CO₂-Emissionen in Drittländer zu vermeiden.

Landwirtschaft mit im Boot

Welche konkreten Folgen hat *Fit for 55* für Landwirtschaft und Gartenbau? Wir fragten Diane Schoonhoven, Sachbear-

.....
Mehr Klimaschutz im Agrarsektor ist nur langfristig zu erreichen.

beiterin für Klima, Energie und Nachhaltigkeit beim Bauernbund.

„Zunächst einmal ist da die Überarbeitung der Verordnung über die gemeinsame Nutzung von Emissionsrechten (*Emission Sharing Regulation*, ESR). Sie betrifft Sektoren, die nicht unter das Europäische Emissionshandelssystem (EU-ETS), sondern unter die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten fallen. Nicht-ETS-Sektoren sind Gebäude, Straßenverkehr, Landwirtschaft, Abfallbehandlung und KMUs. Die Mitgliedstaaten müssen ihre Treibhausgasemissionen bis 2030 um durchschnittlich 40% im Vergleich zu 2005 senken (statt um 30%). Die Zielvorgaben können je nach Mitgliedstaat stark variieren – von -10% bis -50% je nach Umfang und Zusammensetzung des Nicht-ETS-Sektors. Ursprünglich war das Reduktionsziel für Belgien auf -35% festgelegt; nach den neuen Plänen soll es auf -47% verschärft werden. Das wird mit ziemlicher Sicherheit auf eine erhöhte Reduktionsanforderung an die Landwirtschaft hinauslaufen.“

Mal wird 1990 als Referenzjahr herangezogen, mal 2005. Worin besteht der Unterschied?

„Für die internationalen Klimavereinbarungen (Kyoto-Protokoll und Pariser Klima-Abkommen) und damit auch für die wichtigsten europäischen Ziele, die im Green Deal und in *Fit for 55* (-55%) definiert werden, wird das Jahr 1990 als Referenzjahr verwendet. EU-intern, d.h. in der europäischen Politik mit EU-eigenen Zielen, die über die internationalen Verpflichtungen hinausgehen, wird das Jahr 2005 als Referenzjahr verwendet. Für die Landwirtschaft ist dies problematisch, weil die Anstrengungen und Erfolge, die unser Sektor bis 2005 bereits erzielt hat, mit der 2005-Referenz nicht mehr berücksichtigt werden.“

Was sind weitere Vorschläge, die uns betreffen?

„Das bisherige Ziel für den Anteil der erneuerbaren Energien bis 2030 soll von 32% auf 42% angehoben werden und die Energieeffizienz soll bis dahin um 9% verbessert werden. Landwirtschaft verbraucht relativ wenig Energie, aber der Gartenbau unter Glas ist stark betroffen. Was die Überarbeitung der Energiesteuer-Richtlinie betrifft, so wird vorgeschlagen, die Umwelt(un)verträglichkeit ab 2023 in die Besteuerung von Kraftstoffen einzubeziehen. Ausnahmen werden geprüft. Roter Diesel für die Landwirtschaft

wird als eine Form der Subventionierung fossiler Brennstoffe angesehen, die in Zukunft nicht mehr möglich sein soll. Es sollen aber weiterhin Ausnahmen möglich sein, aber an einer Mindestbesteuerung geht wohl kein Weg vorbei. Und dann ist da noch die Überarbeitung der Lulucf-Verordnung. Lulucf steht für Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft. Bis 2030 soll der Lulucf-Sektor 310 Mio. t CO₂-Äquivalente netto aus der Atmosphäre dauerhaft binden. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, die Nicht- CO₂-Emissionen der Landwirtschaft (d.h. Methan und Lachgas) ab 2031 zusammen mit allen Flächennutzungen (Landwirtschaft, Natur, Forstwirtschaft, sonstige) als Gesamtpaket zu verrechnen, das als solches bis 2035 vollständig klimaneutral sein soll. Mit anderen Worten: Alle Emissionen dieses Sektor sollen durch die Kohlenstoffspeicherung in landwirtschaftlichen und natürlichen Böden, Wäldern ... kompensiert werden.“

Bietet *Fit for 55* auch Chancen für die Landwirtschaft? Oder nur Bedrohungen?

„Die Bedrohungen überwiegen; die Verschärfung der Klimaschutzziele erhöht den Druck auf die Landwirtschaft, ihre THG-Emissionen weiter zu senken. Aber diese Emissionen sind größtenteils biologischen Ursprungs und können nicht einfach so reduziert werden. Für die industriellen Prozesse können relativ leicht technische Lösungen entwickelt werden, für den Primärsektor ist das um ein Vielfaches komplexer. Es gibt hier Ansätze, aber die Anpassungen und Änderungen deuten sich als langfristiger Prozess an. Eine andere Bedrohung ist der Anstieg der Produktionskosten. Aber es gibt auch Chancen für unseren Sektor. So prüft die EU-Kommission eine Vergütung für die Speicherung von Kohlenstoff in landwirtschaftlichen Böden – sowohl im Rahmen der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) als auch auf einem privaten Kohlenstoffmarkt. Die Betriebe sollten davon Gebrauch machen können. Ein weiteres Beispiel ist das erhöhte Ziel für erneuerbare Energien, was dem Sektor auch gewisse Chancen eröffnen kann, vorausgesetzt die öffentliche Hand bietet Anreize.“

.....

Jacques Van Outryve, Illustrationen: Joris Snaet



Viele offene Fragen

Nachdem Ende 2020 Rindertuberkulose in einem Betrieb in der Provinz Lüttich festgestellt worden war, wurden in diesem Jahr vier weitere Krankheitsherde aufgedeckt. In zwei dieser fünf Betriebe steht das Auftreten der Krankheit höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Ankauf von Vieh aus Betrieben, in denen später ebenfalls Rindertuberkulose nachgewiesen wurde. Bei den drei anderen Betrieben tappt man bezüglich des Einschleppungswegs noch im Dunkeln. Die FASNK hat nunmehr die Kontaktbetriebe über einen Zeitraum von zehn Jahren zurückverfolgt. Mittlerweile wurden 35 Betriebe ermittelt, die gesperrt bleiben, bis verlässliche Untersuchungsergebnisse vorliegen.

2019 wurde kein Ausbruch aktenkundig, aber die jüngsten neuerlichen Nachweise machen deutlich, dass weiterhin höchste Wachsamkeit geboten ist. Ein umfassendes Kontroll- und Überwachungsprogramm ist weiterhin unverzichtbar, zu-

mal die Krankheit durch den Genuss von Rohmilch auf den Menschen übertragen werden kann. Eine Tuberkulose-Erkrankung beim Menschen stellt eine ernste Gesundheitsgefahr dar und erfordert eine sehr intensive und langwierige Behandlung.

Bei allen jüngsten fünf Ausbrüchen waren jeweils mehrere Tiere infiziert und zeigten schwere Gewebeschäden. In den Kontaktbetrieben werden von allen über sechs Monate alten Tieren Blutproben auf Tuberkulose untersucht. Im Rahmen des neuen Bekämpfungsprogramms werden vier Analysen und gegebenenfalls ein Bestätigungstest durchgeführt. Dies führt zu Schwierigkeiten bei der Interpretation der Testergebnisse. Weitere Verfeinerungen sowie Erläuterungen auf der Website der FASNK sollten Klarheit schaffen, aber an einer Bewertung von Fall zu Fall durch das Referenzlabor geht kein Weg vorbei.

Der Bauernbund fordert eine gründliche Evaluierung des neuen Bekämpfungsprogramms. Einerseits wird die Zuverlässigkeit der Ergebnisse durch das breitere Analysespektrum verbessert, andererseits dauert es aber im Vergleich zum Tuberkulin-Test (sehr) viel länger, bis die Analyseergebnisse vorliegen. Solange die Analysen nicht abgeschlossen sind, ist das TBC-Statut der Kontaktbetriebe ausgesetzt und sie bleiben gesperrt. Nicht einmal Kälber für die Mast und Schlachttiere können in dieser Zeit aus dem Betrieb abgeführt werden. Diese Situation ist mit großen wirtschaftlichen und finanziellen Verlusten verbunden, von der psychischen Belastung der betroffenen Landwirte und ihrer Familien ganz zu schweigen. Darüber hinaus ist es auch an der Zeit, die Entschädigungsbeträge für die zu keulenden Tiere und die operationellen Betriebskosten, die ja weiterlaufen, anzupassen.

.....
Els Goossens, Bauernbund

EUROPEAN MILK FORUM

Milchsektor ist nachhaltig

96% der belgischen Milcherzeugerbetriebe sind bemüht, ihre Nachhaltigkeit zu verbessern. Dies geht aus dem Nachhaltigkeitsmonitor des Sektors hervor, der die Initiativen seit 2014 minutiös erfasst. Der Monitor weist zudem eine deutlich steigende Tendenz der durchgeführten Nachhaltigkeitsinitiativen nach: Handhabten die Betriebe anfangs im Schnitt „nur“ 9,4 Initiativen, so waren es deren im Jahr 2019 bereits 16,5 und im vergangenen Jahr sogar 19,9. Erfasst werden Aktion und Maßnahmen in den Bereichen Tierschutz, -gesundheit und -fütterung, Energie, Umwelt, Natur und Klima, Boden und Wasser sowie soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit.

„Der Monitor belegt, dass wir Ergebnisse erzielen können, wenn wir als Branche daran arbeiten“, erklärt BCZ-CBL-Geschäftsführer Renaat Debergh stolz. Mittlerweile erzeugen fast vier von zehn Betrieben nachhaltige Energie. Und die Hälfte der Milcherzeugerbetriebe hat Initiativen zur Verringerung ihres Energiebedarfs ergriffen. Die Bestrebungen wirken sich positiv auf den Umwelt- und Klimaimpakt von Milch aus. So hat es die belgische Milcherzeugung zum Beispiel geschafft, ihren CO₂-Fußabdruck

ihrer Rohmilch innerhalb von knapp 20 Jahren (von 2000 und 2019) um 30% zu reduzieren.

Die Anstrengungen und die positiven Entwicklungen des Milchsektors wurden der breiten Öffentlichkeit, dem Einzelhandel, dem Horeca-Sektor und diversen NGOs vom *European Milk Forum* in Rahmen eines Betriebsbesuch in Kalmthout (Antwerpen) erklärt und demonstriert.

Rinder

Nüchterne Kälber: **nachgegeben**

Battice - Doppellender	14. Aug.	500-950	+25	€/Stück
Battice - Weißblau	14. Aug.	150-300	-25	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	14. Aug.	50-145	-10	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	14. Aug.	15-90	-10	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	13. Aug.	575-915	+15	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	13. Aug.	210-285	-5	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	13. Aug.	100-145	-5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	13. Aug.	120	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	13. Aug.	20-125	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	13. Aug.	100-275	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	13. Aug.	675-925	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	13. Aug.	600-800	=	€/Stück

Kühe mager: **angezogen**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	13. Aug.	325-1050	+50	€/Stück
Ciney - 50%	13. Aug.	1075-1175	+50	€/Stück
Ciney - 55%	13. Aug.	1400-1500	+50	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	13. Aug.	1500-2750	+50	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	13. Aug.	1400-2650	+50	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **angezogen**

Battice - < 5 Jahre	14. Aug.	1600-2650	+50	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	14. Aug.	1500-2550	+50	€/Stück
Battice - Gute	14. Aug.	925-1400	+25	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	14. Aug.	500-750	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	14. Aug.	1100-1375	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	14. Aug.	800-1100	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	14. Aug.	450-750	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	14. Aug.	275-525	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	13. Aug.	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	13. Aug.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	13. Aug.	1,60-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	13. Aug.	2,00-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	13. Aug.	2,90-3,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	13. Aug.	3,20-3,50	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	9. Aug.	331,28	-6,22	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	9. Aug.	330,38	-10,20	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	9. Aug.	285,98	+5,69	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	9. Aug.	281,75	+1,43	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	9. Aug.	268,57	+1,73	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	9. Aug.	225,46	+0,17	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	9. Aug.	234,24	-2,86	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	9. Aug.	395,10	+1,80	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	18. Aug.	3,92	+0,02	€/kg

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - MMP Spray	9. Aug.	252,90	+3,00	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	9. Aug.	319,10	-0,30	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	18. Aug.	160,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Nov 2021	18. Aug.	571,50	+21,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2022	18. Aug.	562,75	+19,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2022	18. Aug.	558,00	+19,25	€/Tonne

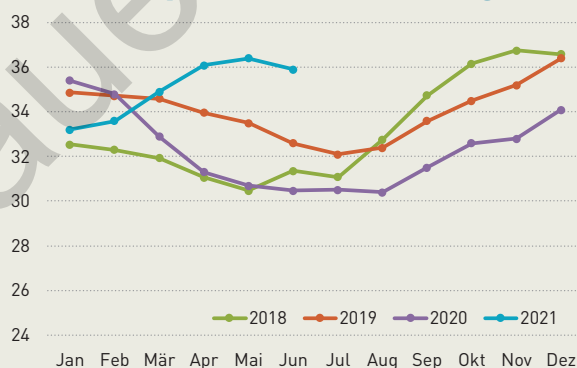
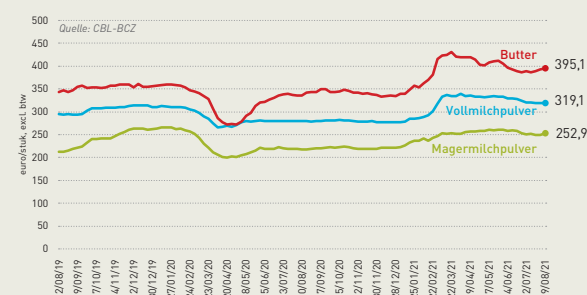
Sojabohnen

Chicago - Vertrag Sep 2021	17. Aug.	427	+5	€/Tonne
Chicago - Vertrag Nov 2021	17. Aug.	425	+6	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan 2022	17. Aug.	426	--	€/Tonne

Stroh: **angezogen**

Lokeren - Stroh	18. Aug.	90,00	+5,00	€/Tonne
-----------------	----------	-------	-------	---------

Milchpreisentwicklung

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Covid-Safe mit neuem Elan

Im vergangenen Jahr ist sie der Covid-Pandemie zum Opfer gefallen, in diesem Jahr wird sie wieder DER spätsommerliche Publikumsmagnet für die Bevölkerung des Herverlandes und weit darüber hinaus: die Rede ist von der 31. Ausgabe der Landwirtschaftsmesse von Battice am Wochenende des 4. und 5. September. Auf dem 10 ha großen Messegelände werden ca. 25.000 Besucher erwartet – ohne Masken und ohne Abstandsregeln und Verpflegungsvorschriften!

Menschen und Standpunkte zusammenbringen und Verbindungen schaffen – das ist die DNA der Landwirtschaftsmesse von Battice-Herve. Landwirte, Stadt- und Landbewohner – sie alle kommen zur Ausstellung auf der Suche nach der Authentizität, die unsere Region so reich macht. Als die Messe vor etwas mehr als

30 Jahren ihre Pforten für die breite Öffentlichkeit öffnete, wollte sie die Verbindung zwischen den Menschen auf dem Land wiederherstellen und einen Dialog in Gang setzen. Diese Mission der vertrauensvollen Begegnung von zwei Welten erfüllt sie bis heute mit großem Erfolg; sie schafft ein Band der Bevölkerung mit der Landwirtschaft vor ihrer Haustür und leistet damit einen wertvollen Beitrag für den Aufbau der Landwirtschaft von morgen.

Nur mit Covid-Safe-Ticket

Wie alle Großveranstaltungen muss auch die Landwirtschaftsmesse in Battice eine Sicherheitszone einrichten, um ihre Besucher und Aussteller zu empfangen. Konkret bedeutet dies, dass das Messegelände nur für Personen mit einem Co-

vid-Safe-Ticket zugänglich sein wird. Personen ohne gültiges Covid-Safe-Ticket können sich auf dem Besucherparkplatz an der rue de Maastricht (gegenüber 3B Fibreglass) einem Antigen-Schnelltest unterziehen (kostenlos für Jugendliche (12-18 Jahre); 10 Euro für Erwachsene).

Praktische Infos:

- > am 4. und 5. September von 9 bis 19 Uhr
 - > Eintrittspreis: 8 Euro (freier Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 12 Jahre)
 - > Eintrittskarten können online bestellt werden.
 - > Gratisparkplätze und spezieller Fahrrad-Abstellbereich in unmittelbarer Nähe des Messegeländes
- Weitere Infos unter www.foireagricole.be.

lbrevi: IHR SPEZIALIST FÜR MULCHTECHNIK

EINE BREITE PRODUKTPALETTE, EINE TOP QUALITÄT UND EIN UNSCHLAGBARER PREIS



- Mäher
- Von 1,20 bis 1,80 m
- Von 20 bis 40 PS
- Optionales Mulchkit



- Vielseitiger Mulcher
- Von 1,05 bis 3 m
- Von 50 bis 120 PS



- Starrer, klappbarer oder dreifacher Mulcher für große Oberflächen
- Von 1,60 bis 9,20 m
- Von 55 bis 255 PS



- Seitenmulcher
- Von 1,00 bis 2,50 m
- Neigung von -65° bis 90°



- Forstmulcher
- Von 1,30 bis 3,00 m
- Schnittkapazität: Ø von 14 bis 25 cm



- Gartenmulcher
- Von 0,85 bis 1,90 m
- Optionaler Auffangbehälter



- Freischneider mit Mulchkopf, Schneidwerk oder Mähholm
- (Seiten)Verschiebung bis zu 7,00 m
- Steuerung mit Joystick verfügbar



- Obstbaummäher
- Von 1,80 bis 3,30 m oder von 2,20 bis 3,90 m
- Schutz durch Sensoren



- Heckenbalken für Kompakttraktor
- Von 1,05 bis 3,00 m



- Unterstockmulcher
- Ø 0,5 bis 0,8 m
- Heck- oder Frontanhangung

Vertrauen Sie dem Spezialisten:
Brevi ist nicht ohne Grund Spitzenreiter

DistriTECH

520B

JOSKIN

Pizzagerichte in allen Variationen

Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit Andrea Niessen in Bütgenbach auf Wunsch wieder einen Pizza-Kurs an : Pizza-Gerichte in allen Variationen.

Es werden verschiedene Pizza-Varianten ausprobiert, wie zum Beispiel die Pinsa (Teig basiert auf verschiedenen Mehlsorten und geht bis zu 5 Tage auf!), Pide (türkische Pizza, die gefüllt wird) oder Calzone (geschlossene Pizza). Aber auch der klassische Pizza-Teig wird auf neue und kreative Art und Weise belegt.

Der Kurs findet am Donnerstag, den 9. September 2021 von 18.30 bis 22.30 Uhr statt.

Dieser Kurs kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 40 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 45 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente.

Anmeldungen sind bis zum 6. September telefonisch unter 080/41.00.60 oder online über unsere Webseite www.laendlichegilden.be möglich.

Die Anzahl Plätze ist begrenzt! Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldefrist.



Wildkräuter-, Beeren- und Garten-Exkursion mit Kochatelier

Am Samstag, 4. September organisieren die Ländlichen Gilden in Zusammenarbeit mit Karin Laschet in der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis von 10.00 bis ca.15.30 Uhr eine Wildkräuter-, Beeren und Gartenexkursion mit anschließendem Kochatelier in der Seminarküche. Auf dem vielfältigen Naturgenuss-Grundstück werden sowohl Wildbeeren und -Kräuter, als auch Gemüse und Obst aus der Permakultur geerntet und erläutert. Passend zur Jahreszeit werden diese dann auch gemeinsam zubereitet und in geselliger Runde verspeist. Auf dem Speiseplan stehen leichte Vorspeisen und Dips wie z.B. Brennesselkaviar, Blüten-

paste; leichte Hauptgerichte wie z.B. Zucchini-Pesto mit, auf Niedrig-Temperatur gegarter Hühnerbrust an Rosmarin und ein erfrischender Beerendessert. Die Kostenbeteiligung für die Exkursion, den Kochkurs inkl. Zutaten und Unterlagen beträgt 50 EUR, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 45 EUR. Anmeldungen sind bis zum 31. August unter 080/410060 oder über unsere Webseite www.laendlichegilden.be möglich. Die Anzahl Plätze ist begrenzt! Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldefrist.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land